(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Herr von Elbel ergriff den Arm des Offiziers und sagte voller Schrecken:

„Mein Gott!"

„Ach!" rief Herr von Walter mit einem Ausdruck der Befürchtung.

Alle beide folgten mit den Augen in der anbrechenden Abenddämmerung dem zügellosen Lauf der beiden Diener und beide Zuschauer wurden plötzlich von demselben Gefühl des Schreckens und der Angst ergriffen.

Indem sich das Pferd in die Klärung stürzte, eilte es links an den Bergen entlang. An dieser Seite befand sich keinerlei Hinderniß, der Erdboden war glatt und eben: der Reiter lief also weiter keine Gefahr, als sich wider Willen durch sein ungeberdiges Pferd fortgetragen zu sehen, bis es diesem gefiel, Halt zu machen.

Aber das Pferd blieb urplötzlich stehen und nahm dann blitzschnell seinen wilden Lauf nach rechts und nach dem Sturzbach zu, der hier mit großem Geräusch dahin brauste.

Diese augenscheinliche große Gefahr hatte dem Herrn von Elbel und seinem Begleiter den Angstruf entrissen.

Durch den leichten Nebel der Dämmerung konnte man diesem wüthenden Lauf genau folgen. Man sah die verzweifelten Anstrengungen des bedauernswerthen Reiters, der nach hinten im Sattel zurückgelehnt die Zügel mit aller Kraft anzog, so daß sie fast rissen und der trotz aller Mühen nicht im Stande war, sein Pferd zum Stehen zu bringen.

Dasselbe war nicht zu zügeln und setzte seinen tollen Lauf fort.

„Wir wollen versuchen, uns zwischen ihn und den Sturzbach zu werfen, denn sonst ist er verloren!" rief Herr von Walter und galoppirte vorwärts.

Der Herr von Elbel folgte ihm. Alle beide durchritten bald den Raum, dennoch aber kamen sie zu spät, um dem armen Diener Hilfe zu bringen ....

Trotz aller seiner Anstrengungen wurde der Diener von dem wilden Thiere mit fortgerissen und bald sah er den Todesrachen unter dem Huf seines Pferdes sich öffnen: sie befanden sich auf einem Felsen, zu dessen Füßen der Abgrund gähnte, in welchem die brausenden Wasser dahin eilten und sich überstürzten.

Schon sprang das Pferd, das die Gefahr nicht erkannte, vorwärts — der Diener hielt es noch einmal mit Aufbietung seiner letzten Kräfte an — da riß der eine Zügel, das Pferd machte einen mächtigen Satz und verschwand mit seinem Reiter im Abgrund—

Ein dreifacher Schrei des Schreckens folgte dieser entsetzlichen Scene. Die beiden Reiter und der Diener langten zu gleicher Zeit an dem Orte an, wo sich die Katastrophe ereignet hatte.

Alle drei, über den Rand des Felsens vorgebogen, blickten in den Abgrund, in welchem die Gewässer zwischen Felsenspitzen sich toll hindurch zwängten.

Neuntes Kapitel.

Unfälle auf der Reise.

Der Sturzbach, in welchen der Reiter mit seinem Pferde stürzten, hatte sein Bett in einer tiefen Schlucht, in der sich eine gute Anzahl spitziger Felssteine befand, so daß hier nicht bloß die Gefahr des Ertrinkens vorlag, sonden auch Mann und Pferd auf diesen Felsspitzen zerschellen konnten.

Der Fall des Wassers war sehr steil und dies Letztere brauste deshalb mit einer Gewalt dahin, der nichts widerstehen konnte, auch vermochte man von oben gar nicht zu sehen, was in dem weißen Gischt der Sturzwellen vorging.

Der Abfall vom Ufer war endlich so steil, daß an ein Hinuntersteigen oder Zuhilfekommen von oben fast gar nicht zu denken war.

Die drei Reiter blickten daher, über den Felsenrand vorgebeugt, in den Abgrund und suchten ängstlich, was hier zu thun sei. Die Abenddunkelheit erschwerte ihr Forschen und Suchen wesentlich.

„Ich sehe nichts!" sagte der Lieutenant erschreckt.

„Louis! Louis!" rief Herr von Elbel.

„Dort ist das Pferd — dort, bei jenem Felsstück!" rief der zweite Diener.

In der That erblickte man im Schatten und sich von dem weißen Schaum der Wellen abhebend, eine bräunliche Masse, die einem Felsstück zutrieb.

Es war der Körper des in den Sturzbach gesprungenen Pferdes.

Das Thier schwamm leblos, den Kopf im Wasser, die vier Beine nach oben gestreckt: es war todt.

„Aber wo ist Louis? Siehst Du ihn nicht?" fragte Herr von Elbel.

„Nein!" antwortete der Diener.

„Man muß hinuntersteigen!" bemerkte der Offizier.

„Hast Du Stricke bei Dir, Julius?"

„Nein, gnädiger Herr!" antwortete der Diener.

„Hinunter könnte man schon steigen, aber wir müßten dazu Stricke haben!"

„Und wo die hier finden? sagte Herr von Walter. Sollte hier in der Nähe nicht ein bewohntes Haus sein?"

„Schwarzhaus liegt nicht weit von hier!" sagte Julius.

„Schwarzhaus!" wiederholte der Lieutenant erstaunt.

„Ja, erwiederte Herr von Elbel schnell. So nennt man in der Umgegend das oberndorfer Schloß."

„So will ich dort hineilen und Stricke holen?" sagte der Offizier eifrig.

„Ach! dort kommt Jemand auf uns zu!" sagte Julius.

In der That kam aus der Richtung, die der junge Offizier einschlagen wollte, ein Reiter daher, der gerade auf unsere kleine Gesellschaft zuhielt.

In einigen Augenblicken war er bei ihr angelangt und wurde hier bald inne, daß die drei Reisenden sich in größter Angst und Verlegenheit befanden.

Der Neuangekommene war ein Mann von mittlerm Wuchs, unstetem, lebendigem Blick, kalter, stolzer Physiognomie und der auf den ersten Blick mehr ein Gefühl des Widerwillens, als ein Gefühl der Sympathie erweckte.

Als er indeß den Herrn von Elbel erblickte, klärte sich sein bis dahin finsteres Gesicht sichtbar auf und nahm einen freundlichen Ausdruck an.

„Hier haben Sie Stricke, meine Herren, sagte der Reiter, indem er hinter sich vom Sattel eine zusammengerollte Leine hervorzog; denn ohne Zweifel fehlt es Ihnen hieran?"

Die Zeit war zu kostbar, um sie in langen Gesprächen oder dadurch, daß man sich erst gegenseitig vorstellte, zu vergeuden.

Herr von Elbel war vom Pferde gesprungen und hatte die Leine ergriffen.

„Julius, Du mußt hinuntersteigen! sagte er zu seinem Diener.

Dieser eilte mit einem Eifer zu seinem Herrn, der jedes Lobes würdig war.

Der Herr von Walter und der Neuangekommene waren dem Herr von Elbel behilflich, dem Diener die Leine unter den Armen um den Leib zu legen und zu befestigen.

„Wenn Du von einem Felsstück auf das andere kletterst, die da unten im Strom liegen, so wird es Dir vielleicht gelingen, die Wasser zu durchsuchen, sagte der so eben angelangte Reiter.

Der Diener ließ sich über den Felsrand hinaus in den Fluß.

Die andern drei Männer hielten die Leine und ließen so vorsichtig und allmählig den Daranhängenden hinab.

Bald erreichte Julius mit den Füßen den Wasserspiegel. Nun machte er sich mühsam und vorsichtig daran, die ihm übertragene Nachforschung anzustellen, die immer schwieriger wurde, je mehr die Dunkelheit der Nacht hereinbrach.

Mehr als zehn Minuten verstrichen. . .

Die sich nach vorne überlegenden drei Männer folgten mit einer unbeschreiblichen Angst den geringsten Bewegungen des Dieners.

Julius, den halben Körper im Wasser, den Obertheil desselben durch die Leine über dem Wasser erhalten, hielt sich mit beiden Händen an den Felsstücken fest und verschwand auf Augenblick in dem weißem Gischt der sich um den Felsen brechenden Wellen.

Er suchte . . . . aber er fand nichts.

Endlich entfuhr ein Schrei seiner Brust:

„Ach, rief er, ich habe ihn! hier ist Louis!"

Und indem er an der Leine zog, tauchte er zwischen zwei Felsstücken unter.

Während einiger Augenblicke sah man ihn nicht mehr; aber bald darauf kam er wieder zum Vorschein, den leblosen Körper seines Gefährten in den Armen haltend.

„Er ist todt!" sagte er mit traurigem Ton.

„Vielleicht kann man ihn wieder in's Leben zurückrufen! rief der Herr von Elbel. Bleib auf dem Felsstück. Binde die Leine von Deinem Körper los und befestige sie um Louis'n, wir werden zuerst ihn und alsdann Dich heraufziehen."

Herr von Elbel hatte diese seine kurze Anweisung kaum beendet, als der treue Diener sich schon daran machte, sie auszuführen.

Louis' Körper, gehörig befestigt, wurde von den oben am Flußufer stehenden drei Männern jetzt vorsichtig in die Höhe gezogen.

Leider war es nur noch eine Leiche, die sie dem brausenden Strom entrissen hatten!

Der Unglückliche hatte sich bei seinem unfreiwilligen Sturz an den Felsstücken den Schädel zerschmettert.

„Armer Louis!" sagte Herr von Elbel, und zog zitternd seine Hand von dem Leichnam zurück, an welchem sie vergeblich nach Puls- oder Herzschlag gesucht hatte.

Man machte die Leine los und warf sie Julius zu, dessen Heraufziehen dann ohne jeden Unfall bewerkstelligt wurde.

„Was werden wir mit diesem Leichnam machen? fragte Herr von Elbel. Die Werkzeuge fehlen uns, um ihm ein Grab zu graben und doch können wir ihn nicht liegen lassen, da Wölfe und Füchse dieser Gegend ihn auffressen würden."

„Wenn Sie mir erlauben, mein Herr, sagte jetzt der Reiter, der ihnen das Seil gebracht hatte, so will ich den Leichnam dieses Unglücklichen holen lassen und morgen werde ich dafür Sorge tragen, daß er auf dem Kirchhof zu Oberndorf beerdigt wird."

Der Ernst des Ereignisses hatte Herrn von Elbel veranlaßt, die unerwartete Hilfe des Fremden ohne Zögern anzunehmen. Die Aufregung, in welcher sich die beiden Edelleute befanden, hatte sie sogar daran gehindert, den Neuangekommenen näher anzusehen.

Als er aber jetzt sein menschenfreundliches Anerbieten machte, wandte sich Herr von Elbel zu ihm, sah ihm scharf in's Gesicht, was ihm beim letzten Lichtschimmer des dahineilenden Tages noch möglich war.

„Der Marchese del Caretto! sagte er nach kurzem Schweigen.

„In der That, Sie irren sich nicht! erwiederte der Fremde lächelnd. Betrachten Sie mich als vollständig zu Ihrer Verfügung stehend.

Der Herr von Elbel verbeugte sich mit einem Gefühl unverkennbarem Zwangs, allein seine Blicke fielen auf den Leichnam seines treuen Dieners und ein Seufzer entfloh seinen Lippen.

„Armer Louis!" sagte er nochmals.

„Vor Ablauf einer Stunde wird er in meinem Hause sein, bemerkte der Italiener.

„Ich möchte Ihnen gerne diese unangenehme Mühe sparen, erwiederte der alte Edelmann und sah sich rings nach allen Seiten um.

„Das hängt von Ihnen nicht ab, mein Herr. Mein Haus liegt diesem Ort am nächsten und das dann nächste bewohnte Gebäude ist über eine halbe Meile von hier entfernt."

„Das ist wahr, murmelte Herr von Elbel.

„Erlauben Sie mir daher, daß ich meine Bitte wiederhole, gefälligst mein Anerbieten anzunehmen."

„Sie versprechen mir also, daß Sie den Leichnam die Nacht über gegen den Angriff wilder Thiere sicher stellen und ihn morgen auf dem Kirchhof beerdigen lassen werden?"

„Ich verspreche Ihnen dies."

„So acceptire ich Ihr großmüthiges Anerbieten und bitte Sie, mein Herr, den Ausdruck meiner tiefsten Dankbarkeit entgegenzunehmen; denn Louis war mir ein treuer Diener. Er war seit länger als zehn Jahren bei mir im Dienst und indem Sie seiner Leiche die letzte Ehre erzeigen, geben Sie mir den größten Beweis von Achtung, auf den ich nur je hätte Anspruch machen können.

„Ich erfülle nur eine einfache Menschenpflicht, versetzte der Marquis.

Darauf plötzlich den Ton verändernd, setzte er schnell hinzu:

„Ich möchte Sie jetzt ersuchen, sobald wie möglich sich aus dieser gefährlichen Gegend zu entfernen, da, wie Sie sehen, ein Gewitter und ein Sturm im Anzug ist und wenn Sie von beiden in diesen Hohlwegen überrascht würden, dürften Sie große Gefahr laufen. Suchen Sie also so bald als möglich Götzenbrück zu erreichen, wenn Sie mir nicht vielleicht die Ehre erweisen wollen, die Gastfreundschaft meines Hauses anzunehmen.

„Ich danke Ihnen, entgegnete Herr von Elbel mit einer Verbeugung, aber ich muß unter allen Umständen heut Abend noch in Götzenbrück sein.

„Dann, meine Herren, haben Sie keine Zeit zu verlieren. Ihr Weg führt Sie an meiner Behausung vorüber und wenn Sie mir daher erlauben, so bleibe ich bis dahin an Ihrer Seite.

Herr von Elbel murmelte eine zustimmende Antwort und die drei Männer, gefolgt von Julius, machten sich auf den Weg, indem sie noch einen letzten Blick auf die Leiche des Dieners warfen, die sie mit einem Gefühl leicht erkennbaren Bedauerns verließen.

Die Nacht war hereingebrochen und der Weg war finster und schlecht.

Die hohen Bergrücken, welche ihn auf beiden Seiten einfaßten, verstärkten die hereinbrechende Dunkelheit um ein Bedeutendes.

Der Sturm pfiff mit Macht den Hohlweg entlang, und die schwarzen Wolken hingen bedrohlich vom Himmel herab auf die Bergspitzen. Noch unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses, von dem sie so eben erst Zeuge gewesen, ritten die beiden deutschen Edelleute schweigsam und in tiefe Träumereien versenkt.

Der Italiener ehrte das Schweigen seiner Gefährten und trabte neben ihnen her, ohne einen Versuch zu machen, ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen.

Schon erreichte man die ersten Bäume des dunklen Tannenwaldes, an dessen Saume das alte zerfallene Schloß des Marchese del Carretto lag, als das Pferd des Herrn von Elbel strauchelte und dann plötzlich trotz aller Anstrengungen seines Reiters zu Boden stürzte und sich auf die Seite legte.

Sein von der Heftigkeit des Sturzes in die Höhe geschleuderter Reiter fiel in einiger Entfernung vom Pferde zu Boden, erhob sich aber schnell wieder und kam mit einer Schnelligkeit zu dem gestürzten Thier zurück, die nur zu deutlich bewies, daß er keinen Schaden genommen hatte.

„Sie haben sich doch nicht Schaden gethan? fragte Herr von Walter besorgt.

„Nicht im Geringsten! antwortete der aus dem Sattel geworfene Cavalier. Ich werde höchstens eine Kleiderbürste nöthig haben, um mich vom Straßenstaub zu reinigen.

„Aber Cäsar reckt und rührt sich nicht! bemerkte Julius, der abgestiegen war, um das Pferd seines Herrn wieder auf die Beine zu bringen.

„Es scheint in der That im Sterben zu liegen, setzte der Italiener hinzu.

„Das arme Thier stirbt! sagte der Offizier.

„Es ist todt! sagte der Diener und trat etwas von dem Thier beiseit, da dasselbe in Todeszuckungen lag.

Das arme Thier lag jetzt plötzlich todt und unbeweglich da. Blutiger Schaum trat ihm vor Maul und Nüstern.

„Cäsar ist todt! sagte Herr von Elbel verwundert und bedauernd.

Das Pferd scheint vom Schlage getroffen zu sein! setzte Herr von Walter hinzu.

Der Italiener schüttelte den Kopf und sagte:

„Es ist befremdend, daß zwei sich so ähnliche Zufälle in einer so kurzen Spanne Zeit sich ereignen!"

„Ja! setzte Herr von Elbel mit einem Ausdrucke großer Unruhe hinzu. In der That, dieser Weg bringt Unglück und wir wollen ihn so schnell wie möglich verlassen. Julius, gieb mir Dein Pferd. Wirst Du uns zu Fuß bis Götzenbrück folgen können?"

„Ich werde etwas spät anlangen, aber beunruhigen Sie sich meinetwegen nicht, gnädiger Herr, ich kenne die Gegend hier herum."

Und indem er dies sagte, kehrte der Diener zu seinem Pferd, das er einige Schritte davon hatte stehen lassen, zurück, und ergriff dessen Zügel, um es seinem Herrn zuzuführen.

Das Thier gehorchte, aber plötzlich ohne irgend welche sichtbare Ursache, machte es Halt und bäumte sich.

„Nun! nun! Hans, was hast Du denn? — sagte Julius, und suchte des Pferdes Herr zu werden. Holla! Holla!"

Das Pferd bäumte sich und schlug nach hinten aus, dann stürzte es davon und riß den Diener mit sich fort. Wie die Beute einer Art von Koller, erhob es sich, wieherte und riß seinen Führer so gewaltsam vorwärts, daß dieser unter seine Füße zu liegen kam.

Der Herr von Elbel, der Lieutenant und der Marquis stürzten alle drei hinterdrein, um das wüthende Thier zu greifen: aber es bäumte sich wieder von neuem, drohte zu beißen und ließ sie nicht näher kommen.

Julius lag auf der Erde, wurde von den Hufen zerstampft und stieß ein Angst- und Hilfegeschrei aus.

Dieser ebenso erschütternde Auftritt wie der am Sturzbach, war indeß kürzer als der Letztere.

Das wilde Thier überstürzte sich in seinen Extravaganzen, verlor das Gleichgewicht auf den Hinterbeinen und schlug rücklings über. Sein Kopf fiel auf einen großen, am Wege liegenden Stein und das Blut floß stromweis hervor.

Die drei Männer eilten zu dem Diener, um diesem Hilfe zu bringen.

„Rühren Sie mich nicht an! rief dieser entsetzensvoll. Ich leide fürchterlich!"

Dem Unglücklichen war der linke Schenkel zerbrochen worden.

Der italienische Marquis hatte sich schnell dem Pferde genähert, das bewegungslos am Wege lag.

„Das Pferd ist todt!" sagte er, das wird ja immer befremdlicher und auffallender.

„Mein Gott! Mein Gott! Was thun?" fragte der Herr des bedauernswerthen Dieners, indem er sich bemühte, diesem, welchem der Schmerz laute Klagen entriß, zu Hilfe zu kommen.

„Lassen Sie den armen Burschen in mein Haus schaffen, antwortete der Italiener.

„Aber wie?"

„Mein Pferd hat einen sehr sanften, gleichmäßigen Schritt: wir wollen ihn auf dem Sattel festbinden und ich werde das Pferd alsdann am Zügel führen."

„Das ist das einzige Vernünftige, was sich hier thun läßt, setzte Herr von Walter hinzu.

Man näherte sich Julius, der ohnmächtig geworden war, hob ihn auf den Sattel auf dem man ihn in solidester Weise befestigte.

Der Lieutenant von Walter war vom Pferde gestiegen.

Die drei Männer, ihre Pferde am Zügel führend, setzten ihren Weg fort.

Der Herr von Elbel hatte von dem Sattel des todten Pferdes zwei Säckchen mit Gold losgebunden und trug sie nun auf den Schultern.

„Meine Herren, begann der Marquis del Caretto nach kurzem Schweigen, nach diesen schweren Unfällen, die Ihnen hier begegnet sind, erlauben Sie mir, daß ich von Neuem in Sie dringe, die Gastfreundschaft meines Hauses anzunehmen und wäre es auch nur bis zu Tagesanbruch."

„Könnten wir nicht noch in dieser Nacht Götzenbrück erreichen?" fragte der elsässische Edelmann.

„Der Weg ist lang und schlecht: das Gewitter kann in jedem Augenblick losbrechen und endlich bleiben Ihnen nur zwei Pferde für Sie und den Verwundeten."

„Könnten Sie uns nicht das Ihrige leihen?"

„Ach! antwortete der Italiener, ich bin arm und erröthe nicht, dies zu gestehen. Ich habe nur dies eine Pferd in meinen Ställen und das arme Thier hat heut einen ungeheuer langen und beschwerlichen Marsch gemacht."

„Was mich betrifft, sagte Herr von Walter zum Marquis, so danke ich Ihnen auf das Verbindlichste für Ihr freundliches Anerbieten, mein Herr, denn ich bin gezwungen, meinen Weg fortzusetzen. Ich habe den strengen Befehl in der Tasche.

„Ich war gleichfalls Soldat, mein Herr, antwortete der Marquis; ich weiß daher, welche Pflichten ein Offizier hat und ich werde nach dem, was Sie mir so eben gesagt, auch nicht weiter in Sie dringen; aber der Herr von Elbel hat nicht dieselben Gründe, um meine Einladung abzuschlagen und erlaube ich mir, ihn besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Zustand seines Dieners die größte Sorgfalt bedarf.

Der Weg wurde an dieser Stelle immer enger und enger.

Der Italiener, sein Pferd führend, das den Verwundeten trug, ging einige Schritte voraus. Der Offizier und sein Freund folgten in geringer Entfernung; allein der Sturm, welcher mit von Minute zu Minute wachsender Kraft pfiff, trug die Worte des Marquis zu denen, die ihm folgten, ohne es diesen, selbst wenn sie gewollt hätten, möglich zu machen, sich ihrem Reisegefährten zu verständigen.

„Sie werden die Nacht über also auf dem oberndorfer Schloß bleiben? fragte der Lieutenant den Herrn von Elbel.

„Ich werde wohl müssen, antwortete dieser, wiewohl ich es vorgezogen hätte, meinen Weg fortsetzen zu können.

„Ich vermag gar nicht, Ihnen zu sagen, mein Theuerster, wie tief es mich betrübt, daß dem so ist, versetzte Herr von Walter und näherte sich seinem Freunde. Nach den Dingen, die wir so eben heut Abend erlebt haben, wollte ich Sie gar nicht verlassen, die mir gegebenen Befehle sind aber so streng, daß ich es nicht wage, davon abzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

— Thomas Jefferson und Martin Van Buren sind die einzigen Männer in der Geschichte dieses Landes, welche Gouverneure von Staaten waren, Gesandschaftsposten ersten Grades hielten, die erste Würde im Cabinet einnahmen, und Vicepräsidenten und Präsidenten waren.

— Als eine Frau in Jacksonville, Florida, unlängst einen Fisch aufnahm, fand sie in dem Magen desselben einen glänzenden Stein (vielleicht aus dem Ring des Polikrates?) welcher genau wie ein Diamant aussieht und der, wenn es ein Diamant ist, seine $5000 werth sein würde. Der Frau sind schon $100 für den Stein geboten worden, sie hat ihn aber nicht verkauft.

— Gen. Butler sympathisirt mit der Pariser Commune und hat dieser Gesinnung in einer Rede Ausdruck verliehen, welche er vorletzten Donnerstag bei der Einweihung einer neuen Stadthalle in Gloucester, Mass., hielt. Er bezeichnete die Hausen von Mordbrennern und ehemaligen Galeerensklaven, die sich der Stadt bemächtigt hatten, als die Vorkämpfer republikanischer Einrichtungen, welche unter diesem Titel Anspruch auf die Sympathien des amerikanischen Volkes hätten, und deren letzte schreckliche Unthaten durch die Verzweiflung, zu der man sie getrieben habe, zu erklären seien.

Ein Dieb verdient der Advokat solcher Horden zusein.

Zu verkaufen:

Ein Haus und zwei dazu gehörende Lotten, gelegen in Petersburg, 10. Ward.
Ebenso eine Anzahl Lotten in Green Ridge, in verschiedener Lage und zu annehmbaren Preisen.
Nähere Auskunft ertheilt Chas. Ochs, Penn Avenue, Scranton. 10n70

Sattlerei.

G. W. Fritz,
410—Lackawanna Ave.,—410
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
Pferde Geschirren.
Broadway Seits aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.
Ferner Händler in
Feinen Koffern, Reisetaschen, Kinder-Kutschen, Pferdebekleidung &c.,
und Großhändler in
Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 18mi71

John Ritter,
Haus-Schild- u. Fresco-Painter und Tapezierer,
Scranton, Pa.
Bestellungen nimmt entgegen Hr. B. Simon, 520 Lackawanna Avenue. 8jn2m

Union Restauration,
(nach europäischem Style,)
313 Lackawanna Avenue.
ROBINSON & MENZEL
erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.
Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.
Durch dierekte Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.
Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein
Robinson u. Menzel.
Scranton, 24. Nov. 1870.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceriеen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
520 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. Penn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,
Petersburg.
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable
Mutual Life Insurance Comp.,
von New-York,
516 | Broadway. | 516
Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.
Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.
Vorzüge dieser Gesellschaft.
Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ½ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.
Fellows und Zimmermann,
General-Agenten für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.
Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mj Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

„Keystone Halle,"
Dunmore, Pa.,
J. A. A. Burschel, Proprietor,
Ale- und Lagerbier-Brauerei,
hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.
Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten kommt zur Keystone Halle geritten!
Dunmore, 10. Januar 1866. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier, Sarsaparilla und Mineralwasser,**
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,
wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei
Charles Tropp,
211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

J. Griefer u. Co.,
Lackawanna Avenue.

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der bester
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, worauf sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington u. Canal, Wilkesbarre.
Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.
Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergebt die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Saloon,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House"
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freunde ein Robinson u. Menzel.
Scranton, 1. Juni 1871. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15p9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler.